

Jonas
Frei

52 Ausflüge in die
urbane Pflanzenwelt



STADT
WILD
PFLANZEN

Mit Hintergrundwissen
zur Stadtvegetation

atVERLAG



Jonas
Frei

*52 Ausflüge in die
urbane Pflanzenwelt*

STADT WILD PFLANZEN

Mit Hintergrundwissen
zur Stadtvegetation

atVERLAG



Herbarbeleg: Viersamige Wicke (*Vicia tetrasperma*).

INHALT

Vorwort	13
Zur Gestaltung des Buches	16

PFLANZENVIELFALT IN DER STADT

Einblicke in die Stadtflora	22
Gründe für die Pflanzenvielfalt	54

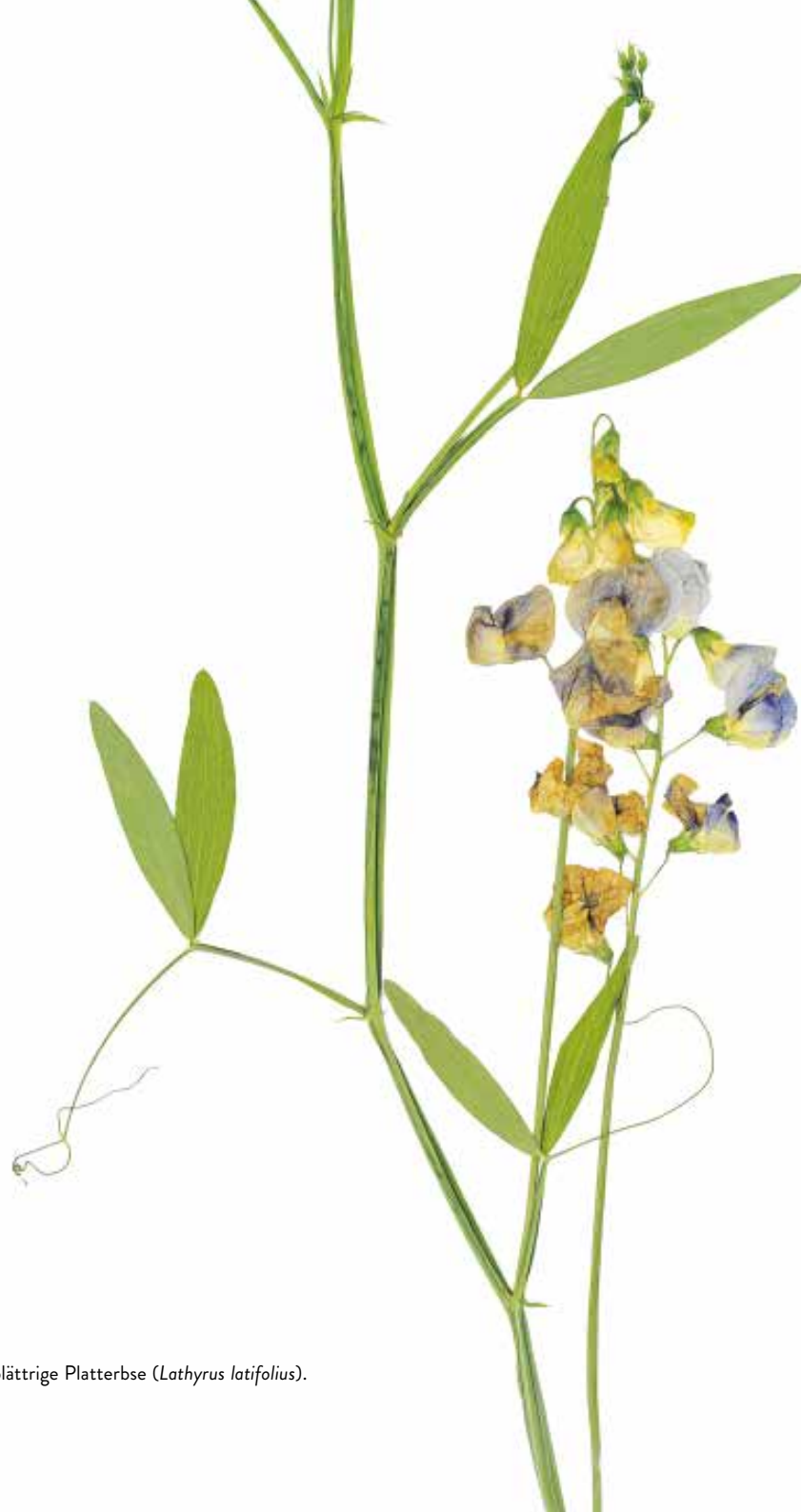
52 AUSFLÜGE IN DIE URBANE PFLANZENWELT

WOCHE 1	Esche, Buche, Flügelnuss – Kleine Knospenkunde	71
WOCHE 2	Karden – Ein gedeckter Tisch für Distelfinken	75
WOCHE 3	Stachelnüsschen – Einmal um die Welt	81
WOCHE 4	Rispengras und Vogelmiere – Immerblüher	85
WOCHE 5	Flechten – Farbenfrohe Chimären	89
WOCHE 6	Stinsenpflanzen – Zeugen längst vergangener Gartenkultur	93
WOCHE 7	Färberwaid und Eselsdisteln – Blattrosetten	97
WOCHE 8	Nieswurz – Nektar für die Königin	101
WOCHE 9	Hungerblümchen – Dreifache Rekordhalter	105
WOCHE 10	Platanen – Hinter dieses Baumes Rinde	109
WOCHE 11	Veilchen – Stiefmütterliche Duftpflanzen	113
WOCHE 12	Teeblume – Blüte vor Blatt	117
WOCHE 13	Hirtentäschel – Ein kosmopolitisches Kraut	121
WOCHE 14	Schachtelhalm – Überlebende aus der Urzeit	125

WOCHE 15	Schotenkresse – Von der Straße ins Labor	129
WOCHE 16	Frühlingsalate – Frisch auf den Teller	133
WOCHE 17	Lerchensporn – Die Fracht der Ameisen	137
WOCHE 18	Blauglocken- und Götterbaum – Weltenbürger mit Gefolge	141
WOCHE 19	Ackerwildkräuter – Sie haben sich vom Acker gemacht	149
WOCHE 20	Kleevielfalt – Aller guten Dinge sind drei	155
WOCHE 21	Frühlingsgräser – Unauffällige Vielfalt	161
WOCHE 22	Sauerklee – Sie geben Salat die Würze	167
WOCHE 23	Mohnblüten – Medizin und Rauschmittel	171
WOCHE 24	Bruch- und Nagelkraut – Trittfugen-Nelken	177
WOCHE 25	Glockenblumen – Blaues Wunder	181
WOCHE 26	Löwenmaul und Zimbelkraut – Maskenblumen	187
WOCHE 27	Reseden – Färberpflanzen	195
WOCHE 28	Malven – Farbenprächtige Blumengraffiti	199
WOCHE 29	Brennnesselgewächse – Mauerpflanzen und Schmetterlingsmagneten	205
WOCHE 30	Woll- und Schabenkraut – Manche wollen hoch hinaus	211
WOCHE 31	Raublattgewächse – Eine haarige Sache	215
WOCHE 32	Wegeriche – Gern gesehene Wegelagerer	221
WOCHE 33	Nachtkerzengewächse – Schinkenwurzel und Trümmerblume	225
WOCHE 34	Doldenblütler – Nützliche Gewürzkräuter und Wurzelgemüse	231
WOCHE 35	Hirsen – Spätsommergräser	235
WOCHE 36	Winden – Stete Grenzgänger	243
WOCHE 37	Knöteriche – Von Winzlingen und Riesen	247



Herbarbeleg: Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris*).



Herbarbeleg: Breitblättrige Platterbse (*Lathyrus latifolius*).

WOCHE 38	Verbenen – Von drei Kontinenten	251
WOCHE 39	Berufkräuter – In Windeseile verbreitet	255
WOCHE 40	Greiskräuter – Zimmer- und Giftpflanzen	261
WOCHE 41	Beifuß und Wermut – Duftpflanzen	265
WOCHE 42	Wildquinoa – Blattgemüse und Getreide	271
WOCHE 43	Faserpflanzen – Nachwachsender Stoff	277
WOCHE 44	Nachtschattengewächse – Speise, Gift und Zierde	283
WOCHE 45	Stechapfel – Die verbotene Frucht	291
WOCHE 46	Wein und Efeu – Farbenfrohe Fassadenkletterer	295
WOCHE 47	Löwenzahn und Gänsedistel – Zweit- und Drittblüte	301
WOCHE 48	Steppenroller – Dem Western entsprungen	305
WOCHE 49	Körner und Samen – Futter für die Vögel	309
WOCHE 50	Kletten – Eingehakt und angeheftet	313
WOCHE 51	Laubbäume – Lichtspiel und Winterblätter	319
WOCHE 52	Farngewächse – Auf den Mauern der Städte	323
	Quellenverzeichnis	328
	Dank	334
	Autor	335
	Stichwortverzeichnis	336



VORWORT



Natur und Stadt? Kein Gegensatz! Denn aus allen Fugen wachsen Pflanzen, wenn man sie nur lässt. Heute ist deren Artenvielfalt in besiedelten Gebieten vielerorts höher als in den umgebenden Landwirtschaftszonen. Denn so wie eine Wiese durch die Wiesenpflanzen charakterisiert wird, ein Wald durch die Waldpflanzen, findet man auch in der Stadt eine einzigartige Vegetation, die auf Bordsteinfugen, Mauern, Brachen und verwilderte Gartenbeete spezialisiert ist. Manch eine Rarität wächst hier direkt am Straßenrand völlig unbeachtet vor sich hin. Von dieser Beobachtung begeistert, habe ich botanisiert, fotografiert, dokumentiert und in Skizzen festgehalten, um zu erkunden, welche Arten an Wegrändern, auf städtischen Brachen, unter den Hecken der Stadtparks und in den Ritzen der versiegelten Platzbeläge wachsen. Die größer werdende Akzeptanz gegenüber den wilden Pflanzen der Stadt führt zu mehr Biodiversität im urbanen Umfeld.

Die Stadtnatur ist so vielfältig und kosmopolitisch wie die hier wohnenden Menschen. Aus ihrer Zusammenstellung können wir nicht nur Erkenntnisse über die Pflanzen, sondern auch über unsere eigene Geschichte gewinnen. Das Stadtklima wirkt wie ein Magnet auf viele Pflanzenarten, die hier ein vielfältiges, klimatisch günstiges Habitat finden. Manche sind so gut an die klimatischen Bedingungen des urbanen Raums angepasst, dass sie sonst nirgendwo in Mitteleuropa gedeihen können. Mitten in der Innenstadt findet sich an den Mauern das aus Mexiko stammende

Skizze: Wald-Borstendolde oder Gewöhnlicher Klettenkerbel (*Torilis japonica*).
Linke Seite: Gewöhnliches Greiskraut (*Senecio vulgaris*) und das Behaarte Schaumkraut (*Cardamine hirsuta*) in einer Plattenfuge.

Mauer-Gänseblümchen neben dem südalpinen Gelben Lerchensporn. In den Fugen der gepflasterten Altstadtgassen wachsen seltene Nagel- und Bruchkräuter. Und überraschend oft finden wir zwischen Rasengittersteinen und an Straßenrändern den Ackerfrauenmantel und die Ackerröte, die aus den meisten Äckern längst verschwunden sind.

Und so vielfältig die Städte in ihrer Diversität sind, so ähnlich sind sie sich auch in Bezug auf ihre Artenkombination. Die Globalisierung und ähnliche Wuchsbedingungen führen zu ähnlichen Pflanzenkombinationen in den Städten moderater Klimata um die ganze Welt. Darum bilden diese Einblicke in die Stadtflora auch einen Spiegel der globalisierten, vom Menschen gestalteten Welt: die Flora des Anthropozän.

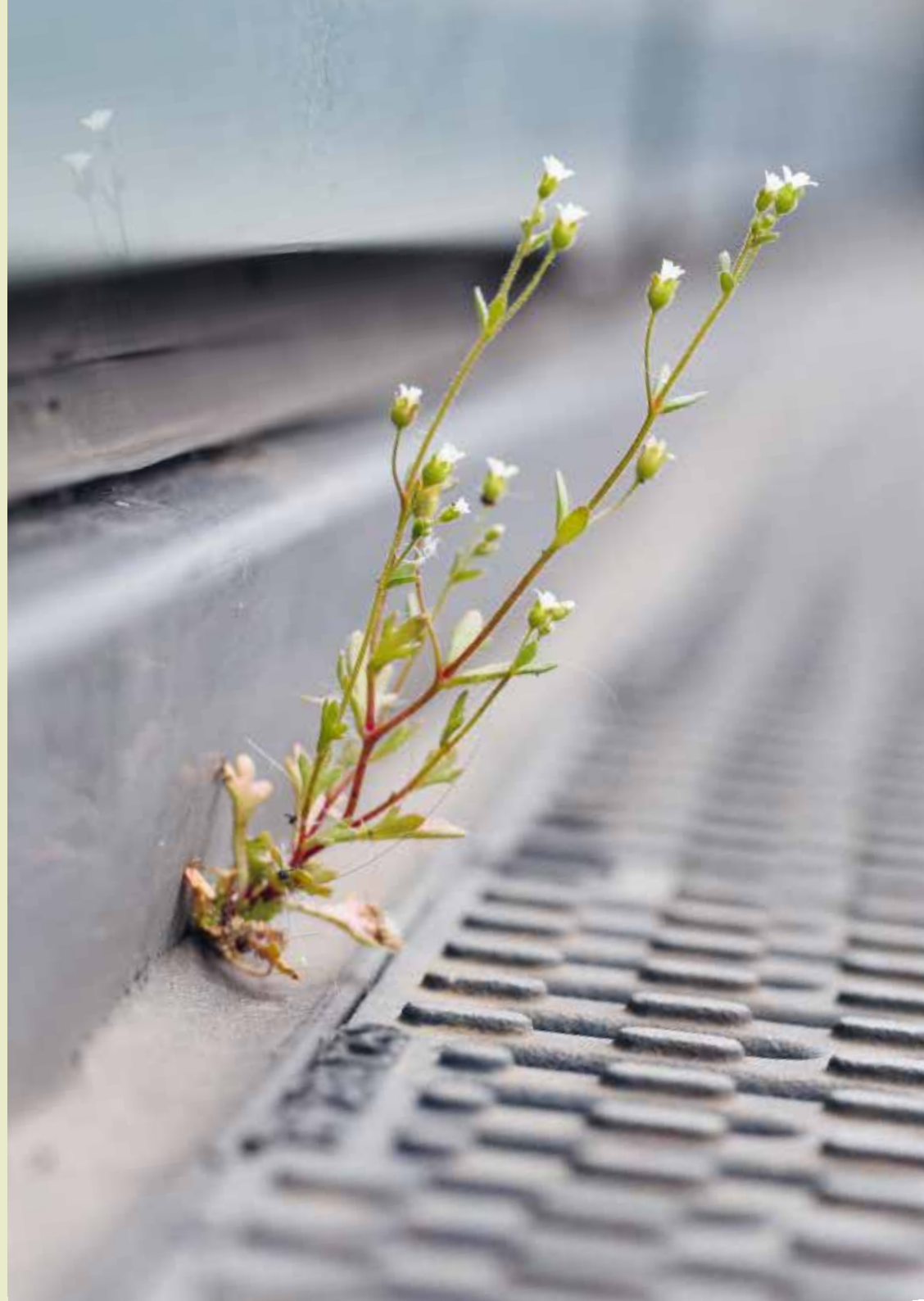
Dieses Buch ist eine Einladung, die vielfältige und einzigartige Stadtnatur direkt vor der Haustür zu entdecken. Ob am Stück oder jede Kalenderwoche eines der 52 Kapitel für sich gelesen, bietet es einen vertieften Einblick in die Besonderheiten der Stadtvegetation – Woche für Woche parallel zur Entwicklung der Vegetation durch das gesamte Jahr.

Schon vor fast 100 Jahren schrieb der Pflanzenfotograf Karl Blossfeldt im Vorwort über eines seiner Werke Folgendes, das ich für die Porträts dieses Buches nicht passender formulieren könnte:

*»Meine Pflanzenurkunden sollen dazu beitragen,
die Verbindung mit der Natur wieder herzustellen.
Sie sollten den Sinn für die Natur wieder wecken,
auf den überreichen Formenschatz in der Natur hinzuweisen
und zu eigener Beobachtung unserer heimischen
Pflanzenwelt anregen.«*

Karl Blossfeldt, Wundergarten der Natur, 1932

Dreifinger-Steinbrech (*Saxifraga tridactylites*), eine Art, die den Sprung von Felsspalten in die Bahngleise und von da in die Städte geschafft hat.



GRÜNDE FÜR DIE PFLANZENVIELFALT

Einerseits ist also die Stadtflora artenreicher als jene des intensiv durch die Landwirtschaft genutzten Umlands, auch wenn sie im klassischen Naturschutz oft nicht dieselbe Beachtung wie traditionelle Habitats findet. Andererseits führen bestimmte Faktoren zu einer ähnlichen Vegetation mit ähnlichen und gleichen Pflanzenarten in den meisten Städten des gemäßigten Klimas. Damit haben bestimmte Pflanzen einfach die besten Karten beim Überlebenskampf in der Stadtnatur, die global im gemäßigten Klima ähnliche Anforderungen an ihre pflanzlichen (und tierischen) Bewohner stellt. Um die Stadtnatur zu fördern und sicherzustellen, dass sich artenreiche Ökosysteme in der Stadt bilden können, braucht es erstens ein Verständnis für das Zustandekommen der Vielfalt und zweitens dafür, was der beste Umgang mit der Stadtnatur ist.

KLIMATISCHE BEDINGUNGEN Das Stadtklima ist wärmer als jenes des Umlands, was viele Studien und Messungen bestätigt haben. Die versiegelten Flächen wirken wie Felsen in einer grünen Landschaft; sie wärmen sich stärker auf und speichern die Hitze gerade im Sommer lange. Es entsteht ein »kontinentales« Klima, das die Wärmespitzen im Sommer verstärkt. Wo die Vegetation fehlt, trocknet der Boden schneller aus. Durch die Transpiration kühlen Pflanzen die Umgebung und geben Feuchtigkeit ab. Der Schatten eines Baums wirkt deshalb auf der Haut merklich kühler als der Schatten eines Gebäudes. Dies gibt einerseits Anregung für eine zukünftig grüne(re) Gestaltung der urbanen Räume von Städten, andererseits eine Erklärung für das Vorkommen vieler wärmeliebender Arten in städtischen Habitats.



Herbarbelege: Das Einjährige Silberblatt (*Lunaria annua*), die mediterrane Art, sät sich gerne selbst aus und gedeiht auf Brachen und an Wegrändern.

A photograph of a railway track with graffiti-covered walls and a modern building in the background. The text '52 AUSFLÜGE IN DIE URBANE PFLANZENWELT' is overlaid on the right side of the image.

52 AUSFLÜGE
IN DIE
URBANE
PFLANZENWELT

Nützliche Gewürzkräuter und Wurzelgemüse

DOLDENBLÜTLER

Doldenblütler sind in der Stadt weit verbreitet, auch weil sie als Gewürzkräuter und Wurzelgemüse eine lange kulinarische Tradition haben und so dem Menschen gefolgt sind.

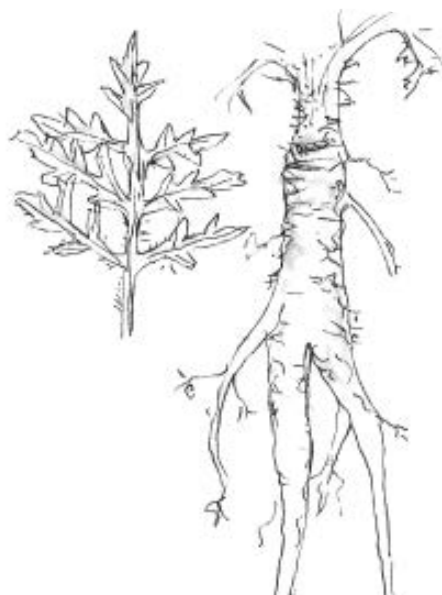
Als häufige Art am Wegrand finden wir die **Wilde Möhre** (*Daucus carota*), die Urform der Karotten oder schweizerisch »Rüebli«. Sie zierte viele Titelbilder zu Büchern von Stadtfloren in Europa und Nordamerika und steht symbolhaft für die Stadtpflanzen und ihre Globalisierung. Im Gegensatz zu den ursprünglich im Nahen Osten kultivierten Gemüsevarietäten ist die Wurzel der Wilden Möhre beige und bleibt wenig ertragreich. Als Wildgemüse eignet sie sich trotzdem gut. Geerntet wird nach dem ersten Jahr, wenn die Pflanze Nährstoffe für das zweite Standjahr gespeichert hat. Dasselbe gilt für die wilden **Pastinaken** (*Pastinaca sativa*), die wir ähnlich der Karotte auf trockenen, kiesig-sandigen Standorten finden. Auf Baustellen, Gleisfeldern und Brachen bilden beide Arten manchmal große Bestände. Die Pastinaken sind ebenfalls zweijährig. Sie speichern im ersten Jahr die Energie in einer rübenartigen Wurzel, im zweiten Jahr schießen dann ihre gelben Dolden in die Höhe.

Zu den Würzkräutern dieser Pflanzenfamilie, die man regelmäßig in den Städten findet, zählt die mediterrane **Petersilie** (*Petroselinum crispum*), die wir im milden Stadtklima verwildert an manchem Straßenrand beobachten können. Weil sie der stark giftigen **Hundspetersilie** (*Aethusa cynapium*) ähnelt, wird sie oft in Sorten mit einer krausen Blattform kultiviert. Das vereinfacht die Unterscheidung.

Wilde Möhre (*Daucus carota*).

Der **Koriander** (*Coriandrum sativum*) spaltet bekanntlich die Gesellschaft in zwei Hälften: Man liebt oder hasst den einzigartigen Geschmack der Blätter und der Samen. »Wanzendill«, die Übersetzung seines botanischen Namens *Coriandrum*, spricht dabei sinnbildlich für die zweite Wahrnehmung des Gewürzes. Von ihrem vermuteten Ursprung im östlichen Mittelmeerraum wurde die Pflanzenart durch Kultivierung weit verbreitet. Charakteristisch sind die kugeligen, würzigen Samen, an denen wir die hin und wieder verwildernde Art gut erkennen können.

Der **Kümmel** (*Carum carvi*) blüht bei uns oft schon im späten Frühjahr, mancherorts kann man noch die aromatischen Samen in trockenen Samenständen finden, die häufig in orientalischen Gerichten, aber auch als Würze für Fischspeisen und Brotgebäcke verwendet werden. Als Gewürze mindestens ebenso beliebt sind der **Dill** (*Anethum graveolens*) und der **Fenchel** (*Foeniculum vulgare*), die später blühen und oft auch eingesät im urbanen Raum verbreitet sind. Auf ihnen sowie auf einigen anderen Doldenblütlern können wir regelmäßig die farbenfrohen Streifenwanzen (*Graphosoma italicum*) beobachten.



Skizze: Blatt und Wurzel der Wilden Möhre.



Doldenblütlern: links ein Fenchelsamenstand (*Foeniculum vulgare*) mit Streifenwanze, darunter Petersilie (*Petroselinum crispum*) und Pastinake (*Pastinaca sativa*); rechts Kümmel (*Carum carvi*), Koriander (*Coriandrum sativum*) und Wilde Möhre (*Daucus carota*).

DANK

Herzlich danke ich folgenden Personen für ihren Input, das Durchlesen meines Manuskripts, fachliche Gespräche oder die Angabe sachdienlicher Quellen:

Prof. Dr. Christoph Küffer, Institut für Landschaft und Freiraum (ILF), Rapperswil

Dani Pelagatti, Agasul

Prof. Dr. Gregor Kozłowski, Universität und Botanischer Garten der Universität Freiburg

Maurice Maggi, Koch und Gärtner, Zürich

Peter del Tredici, Botaniker, Harvard University und Arnold Arboretum of Harvard University, Boston

Weiter danke ich für die finanzielle Unterstützung folgenden Institutionen:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra



Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Bundesamt für Umwelt BAFU

AUTOR



Jonas Frei, geboren 1992, ist Landschaftsarchitekt und Stadtökologe. Fasziniert von der Natur und ihrer Geschichte setzt er Projekte als Dokumentarfilmer, in der Landschaftsarchitektur sowie als Fotograf, Illustrator, Grafiker und Autor um. Er lebt und arbeitet in der Schweiz.